



Auktionator Oliver Barker bei der Sotheby's Rembrandt bis Richter Auktion, 28 Juli 2020, © Sotheby's

gesehen zu haben. Rund 80% aller Gebote in unseren Auktionen wurden im letzten Jahr online platziert, wobei sich interessanterweise die Zahl der Käufer\*innen unter 40 Jahren verdoppelte.

Galerien und Kunsthändler bauten ihr Online Angebot ebenfalls rasch aus, um ihr Publikum auch weiterhin zu erreichen. Außergewöhnliche Umstände erfordern außergewöhnliche Lösungen: Galerien kooperierten sowohl untereinander als auch mit Auktionshäusern, um die Reichweite zu vergrößern. Gesten wie die von Galerist Thaddaeus Ropac, seine großen Ausstellungsräume in Paris kleineren Galerien, die junge

Künstler\*innen vertreten, zur Verfügung zu stellen, zeigen den großartigen Zusammenhalt der Kunstwelt.

All diese Veränderungen machten den Kunstmarkt globaler und ich bin überzeugt, dass sich diese Neuerungen auch in Zukunft als nachhaltig erweisen werden. Auch wenn Reisebeschränkungen aufgehoben werden, wird der Großteil der Auktionen auch weiterhin online stattfinden, Kataloge nicht mehr gedruckt und per Post verschickt werden, sondern im Netz abrufbar sein. Die Sehnsucht, Kunst im Original zu sehen, wird bleiben, selbst wenn vieles dank neuester Techniken mittlerweile auch virtuell gut zu übermitteln ist. ■

## Der Stiftung Bibliothek Werner Oechslin in Einsiedeln droht ein unrühmliches Ende

*Sebastian Schütze, Inhaber des Lehrstuhls für Neuere Kunstgeschichte an der Universität Wien, Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates der Stiftung Bibliothek Werner Oechslin*

Die Stiftung Bibliothek Werner Oechslin in Einsiedeln ist international die wohl bedeutendste Forschungsbibliothek auf dem Gebiet der Geschichte und Theorie der Architektur (Abb. 1). Werner Oechslin, langjähriger Ordinarius an der ETH Zürich und einer der besten Kenner

der neuzeitlichen Architektur, hat die Bibliothek über Jahrzehnte aufgebaut und 1998 in eine Stiftung überführt. Erst 2006 wurde der von Mario Botta entworfene Neubau eingeweiht. Nun ist der Fortbestand dieser einmaligen Institution ernsthaft gefährdet, die ETH Zürich hat den



Stiftung Bibliothek Werner Oechslin, Lesesaal, Einsiedeln, © Stiftung Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln

Nutzungsvertrag nicht verlängert. Das ist nicht nur für die internationale Architekturgeschichte ein bedrohliches Szenario, sondern betrifft aktuelle Fragen der geisteswissenschaftlichen Forschung insgesamt.

In Zeiten rasanter Digitalisierung kommt spezialisierten Forschungsbibliotheken in Lehre und Forschung eine zentrale Rolle zu. Gerade weil Wissen in nie dagewesener Vollständigkeit global verfügbar wird, bedarf es paralleler Strukturen, die dieses Wissen sinnstiftend ordnen und kontextualisieren. Diese Funktion erfüllen Präsenzbibliotheken, die durch gezielte Sammlungsschwerpunkte und Systematik der Aufstellung Schneisen in exponentiell wachsende Datenmengen schlagen. Die Ordnung der Bücher eröffnet Deutungshorizonte, stellt Relationen und Verknüpfungen her und schafft dadurch Forschungsperspektiven, die über die Möglichkeiten wie immer ausgeklügelter Stichwortrecherchen weit hinausgehen. Genau das leisten kunsthistorische Forschungsbibliotheken wie das Warburg Institute in London, das Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München, die Bibliotheca Hertziana in Rom oder die Stiftung Bibliothek Werner Oechslin in Einsiedeln.

Was das in der Forschungspraxis bedeutet, lässt sich wohl am besten an einem konkreten Beispiel erläutern. Wesentliche Bedeutungsdimensionen eines Textes

erschließen sich nur im historischen und kulturellen Kontext. Das gilt auch für die Schlüsseltexte der Architekturgeschichte wie etwa Daniele Barbaros epochemachende Vitruv-Übersetzung von 1556. Erst in der vergleichenden Analyse verschiedener Editionen und der Tiefenerschließung einzelner Exemplare konkretisieren sich Haupt- und Nebenwege der Rezeption und damit die historischen Dimensionen einer universalen Wirkungsgeschichte. Die Materialität des Buches, mit Einband, Besizervermerken und Widmungen, mit Annotationen, Unterstreichungen und Randzeichnungen, erschließt individuelle Praktiken der Nutzung. In der Bibliothek Oechslin stehen ‚selbstverständlich‘ zwei Exemplare der Erstausgabe Barbaros und die späteren Editionen (1567, 1584, 1629, 1747, 1794) nebeneinander, dazu fast alle zeitgenössischen Architekturtraktate (etwa von Sebastiano Serlio, Andrea Palladio und Vincenzo Scamozzi) sowie die umfangreiche neuere Forschungsliteratur. Gleichzeitig erschließen Werke zu Philosophie und Religionsgeschichte, zu Mathematik, Physik und Astronomie, zu Literatur und Theater den sich wandelnden Erfahrungs- und Erwartungshorizont von Architekten, Architekturtheoretikern und Bauherren, die Barbaros Vitruvausgabe über die Jahrhunderte konsultiert und für das eigene Nachdenken über Theorie und Praxis der

Architektur fruchtbar gemacht haben. Die Entstehung der Vitruvsausgabe und ihre Wirkungsgeschichte, der vielschichtige Prozess von produktiver Aneignung und Umdeutung und die diskursive Verortung von Barbaros Text lassen sich in Einsiedeln differenziert und anschaulich nachvollziehen. Die Bibliothek ist hier mehr als eine Ansammlung von Büchern, sie ist eine wissenschaftliche Versuchsanordnung, die Forschen in historischer Komplexität und Tiefendimension ermöglicht.

Studierenden und Nachwuchswissenschaftlern genau diese Komplexität und diese Tiefendimensionen, den konkreten Mehrwert eines Arbeitens in strukturierten Wissensräumen zu vermitteln, gehört im digitalen Zeitalter zu den wichtigsten Aufgaben einer Forschungsbibliothek. Das ist heute alles andere als selbstverständlich und sollte ein wesentlicher Teil der Ausbildung sein. Von Anfang an haben auch Kolleginnen und Kollegen aus Österreich das Privileg genossen, in Einsiedeln zu arbeiten, an den interdisziplinären Barocksommerkursen oder den Architekturgesprächen teilzunehmen, die hochspezialisierte Präsenzbibliothek zu

nutzen, sich durch die Systematik der Wissensordnung und die faszinierenden Objektbiographien einzelner Bände neue Forschungsperspektiven zu erschließen.

Die Diskussionen um die Zukunft der Bibliothek in Einsiedeln haben international Verwunderung ausgelöst. Die Neue Züricher Zeitung und die Frankfurter Allgemeine Zeitung haben darüber berichtet. Die ETH in Zürich zählt zu den renommiertesten und bestausgestatteten Universitäten weltweit. Die enge Kooperation mit der Bibliothek Werner Oechslin verleiht der ETH und ihrem Institut für Theorie und Geschichte der Architektur in Forschung und Lehre ein Alleinstellungsmerkmal und eine hohe internationale Sichtbarkeit. Es geht jetzt darum, die Zukunft der Bibliothek in Einsiedeln als Forschungsbibliothek zu sichern, aber es geht auch um eine grundsätzliche Einsicht: Digitale, global vernetzte Bibliotheksressourcen und hochspezialisierte Forschungsbibliotheken sind in den Geisteswissenschaften überhaupt keine Gegensätze, sondern notwendiger Bestandteil einer produktiven Forschungsinfrastruktur im 21. Jahrhundert. ■

## Impressum



**Verband österreichischer  
Kunsthistorikerinnen und  
Kunsthistoriker**

VöKK Journal, Jahrgang XXXVI, Ausgabe 1/2021  
früher u. T. Kunstgeschichte aktuell, Kunsthistoriker aktuell  
Medieninhaber und Herausgeber:  
Verband österreichischer Kunsthistorikerinnen  
und Kunsthistoriker  
c/o Institut für Kunstgeschichte  
Universität Wien  
Spitalgasse 2-4  
1090 Wien  
www.voekk.at

Herausgegeben von:

Nicole Alber, Stefan Albl, Anna Attems, Georgina Babinszki,  
Bettina Buchendorfer, Suzanne Compagnon, Katharina Egghart,  
Franziska Geibinger, Daniela Hahn, Nina Harm, Alice Hoppe-  
Harnoncourt, Martha Horvath, Doris Jagersbacher-Kittel,  
Katharina Pohler, Elisabeth Priedl, Daniel Resch, Heidrun  
Rosenberg, Sofie Wunsch

Editorial Board:

Nicole Alber, Suzanne Compagnon, Martha Horvath, Daniel  
Resch, Heidrun Rosenberg

Einsendungen an: [redaktion@voekk.at](mailto:redaktion@voekk.at)

Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe: 31.04.2021

Schwerpunkt 2/2021: Nachlässe

Die von Autor\*innen gezeichneten Texte müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Dem VöKK ist die sprachliche Gleichbehandlung wichtig, formal haben wir uns für das Gendersternchen entschieden.

Auflage 1.500

Preis der Nummer: 2,50 €

Abonnement: Jahrespreis: 18 € (innerhalb Österreichs)  
(4 Ausgaben VöKK Journal pro Jahr. Details: [www.voekk.at](http://www.voekk.at))

Abonnementbestellung: [abo@voekk.at](mailto:abo@voekk.at)

Für Mitglieder im Jahresbeitrag inkludiert.

Bankverbindung:

P.S.K., BLZ 60000, Kto.Nr. 7612972

BIC: OPSKATWW

IBAN: AT34 6000 0000 0761 2972

ISSN 2521-3199

VöKK-Mitgliedsbeitrag pro Jahr: 50 €

Ermäßigt für Studierende: 20 €

Grafisches Konzept: Anna Haas

Layout und Satz: Matthias Klos

Lektorat: Doris Jagersbacher-Kittel

Druckerei:

Samson Druck GmbH

Samson Druck Straße 171

5581 St. Margarethen

